



Ebenso stark wie anstrengend

Berliner Regisseur Castorf übt auf der Salzburger Festivalbühne Kritik am amerikanisch-westlichen Konsumparadies.
Seite 14



Robert Redford annonce la fin de sa carrière de comédien

A 81 ans, l'acteur vient de boucler le tournage de «The Old Man and The Gun» qui sortira en septembre.
Page 14

D'WOCH AM KINO

VUM DANIEL CONRAD

Kindheiten

Gleich vier Kinoneustarts dieser Woche rücken die Kindheit und Jugend ins Zentrum – doch unterschiedlicher könnte das nicht sein: Da wäre einmal die vergessene Jugend des „Christopher Robin“. Der Disney-Konzern wartet dabei nicht mit einer Biografie des realen Christopher Robin Milne auf, dessen Kuscheltiere und Fantasie einst seinen Vater, den Autoren A.A. Milne, zu den Winnie-the-Pooh-Büchern inspirierten, sondern spinnt den unter dem gleichen Namen in die Bücher eingepflegten fiktionalen Charakter weiter. Ewan McGregor spielt den gealterten Christopher, der seine Abenteuer mit Pu, I-Ah, Tiger und Ferkel längst verdrängt hat. Als der Erwachsene seiner Tochter nicht genügend



Aufmerksamkeit schenken kann, taucht im Nachkriegs-London plötzlich sein alter (mit allem Schickschnack animierter) Kuschelbär auf.

Hier bedient der Konzern, der seit den 1960ern die Pu-Rechte ausschaltet, die Nostalgiekernerven. Die Botschaft: Alles wird gut, wenn wir uns die Kindheit bewahren. Härter geht es an anderer Stelle zu: Was bedeutet das „Kindeswohl“? Darf ein eigentlich nicht mündiger Jugendlicher eine möglicherweise lebensrettende Bluttransfusion ablehnen? „The Children Act“ führt eine Richterin, gespielt von Emma Thompson, in Gewissensnöte. Sie selbst konnte keine Kinder bekommen und muss als Familienrichterin doch über Leben und Tod entscheiden. In „The Darkest Minds“ dagegen will man sich gar der Kinder komplett entledigen. Die Dystopie nach den Romanen von Alexandra Bracken lässt erst 98 Prozent der amerikanischen Jugendlichen an einem Virus sterben. Und die restlichen zwei Prozent entwickeln Fähigkeiten, die sie zu rebellierenden Ausätzigen der Gesellschaft machen. Da wird kräftig im Topf der Mutanten-, Maze-Runner- und Hunger Games-Abenteuer gerührt. Dann doch lieber das Abenteuer des animierten Regenpfeifer-Jungen Ploey: In „L'Envol de Ploé“ wird er nicht rechtzeitig flügge und seine Eltern ziehen ohne ihn nach Süden. So muss er im kalten Winter, aber mit vielen Freunden so manche Hürde meistern.

Das komplette Kinoprogramm finden Sie auf www.wort.lu und
Filme & Kino, Seite 26-28



Die Arbeit mit Hammer und Meißel erfordert Konzentration und körperlichen Einsatz.

(FOTO: MEDIART)

Steine mit Charakter

Die Kunstwerke der drei Teilnehmer an ARTWiltz sind im Simon-Park zu sehen

VON MIREILLE MEYER

Sandrine Brasseur, Lukas Arons und Robert Schmidt-Matt haben im Simon-Park in Wiltz ihre Spuren hinterlassen. Die von ihnen geschaffenen monumentalen Steinskulpturen sind in den Besitz der Stadt übergegangen und bleiben an dem Ort, an dem sie entstanden sind.

Doppelt so groß als erwartet ist der Sandstein aus Gilsdorf, an dem Robert Schmidt-Matt sich während des Bildhauersymposiums Ende Juli zu schaffen macht. Muss er jetzt auch doppelt so lange an seinem Projekt arbeiten? Wird er rechtzeitig fertig? „Man kann nur hoffen“, sagt Schmidt-Matt und lacht. „Der Stein ist auch härter, als ich dachte. Die Arbeit stellt wirklich große Herausforderungen an Material und Mensch. Mir sind schon fünf Maschinen verreckt.“ Das Thema seiner Arbeit ist: „Aus einem Fragment – ein gebrochener Stein ist ja eigentlich ein zerstörter Stein – wieder etwas Ganzes zu machen, was in sich funktioniert.“

Spielerisch bewegen

Dazu will Robert Schmidt-Matt nur so viel Material entfernen, wie absolut nötig ist, damit sich die beiden Teile der Skulptur naher auch bewegen lassen. „Das kann man als Metapher für den Umgang mit der Welt sehen, dass man mit den Ressourcen, die es gibt, sparsam umgeht. Der Stein ist für mich ein Materialvolumen, und in diesem Volumen, da möchte ich mich spielerisch bewegen.“ Die

Arbeit als Künstler in Residenz kennt und liebt der Bildhauer aus Berlin, dies ist sein 20. Symposium. „Mich interessiert der Kontakt zu anderen Bildhauern, zu anderen Nationen, dass man miteinander zu tun hat, man Respekt voreinander hat und freundschaftlich miteinander umgeht.“

Der österreichische Bildhauer Karl Prantl gilt als Initiator des Symposiumsgedankens. Laut der Kulturzeitung „DrehPunktKultur“ entdeckte Prantl: „dass die Arbeit in der freien Natur eine andere Intensität bietet als die im Atelier. In ihm reifte die Idee, auch anderen Bildhauern hier die Arbeit zu ermöglichen. So wurde er zum Initiator und spiritus rector der Bild-

hauersymposien, die sich bis heute weltweit verbreiteten und wesentlich zur Erneuerung der Steinbildhauerei beitrugen. „Die Steine sollen dort stehen bleiben, wo sie geschaffen wurden und für alle Menschen da sein“, wünschte sich Prantl für St. Margarethen“, den Ort, an dem er 1959 das erste Symposium organisierte.

Auch Sandrine Brasseur, die aus Liège nach Wiltz gekommen ist, schätzt den Kontakt zu anderen Künstlern. „Wir kommen alle aus anderen Ländern, jeder hat eine andere Denkweise. Das beeinflusst die eigene Arbeit“. An die Seite ihres Steins, auf einen Teil, den sie später mit Hammer und Meißel abschlagen wird, hat San-

drine Brasseur eine Reihe von Titeln für ihr Werk notiert. Genau wie das gesamte Projekt, entwickelt auch der Titel sich von Tag zu Tag. Aktuell ist sie bei „L'éveil de la conscience“ angekommen. „Ich habe gewartet, bis ich den Stein gesehen habe, ehe ich mit der Ausarbeitung eines Projekts begonnen habe. Während eines Symposiums kann man mit dem Stein eine Entwicklung durchmachen. Es entsteht eine Beziehung zu dem Stein, genau wie zu den Menschen, denen man begegnet.“

Lebendige Steine

Paul Bertemes von der Agentur mediArt, Kurator von ARTWiltz, meint dazu: „Eine Skulptur entsteht im Dialog zwischen dem Bildhauer und dem Stein, der natürlich auch seinen Charakter hat, den er durch seine Beschaffenheit, seine Oberfläche, seine Risse zeigt.“ „Ein Stein lebt“, fügt Sandrine Brasseur hinzu, „doch nicht viele Menschen sehen das. Als Bildhauer muss man also durch seine Arbeit verdeutlichen, dass der Stein lebt.“

Lukas Arons, gebürtiger Niederländer, arbeitet in Schweden und Luxemburg. Als Künstler in Residenz hat man seiner Meinung nach die Möglichkeit, ungestört ein großes Werk abzuschließen. „Ich habe vorher Skizzen von meinem Projekt angefertigt, dann Modelle aus Modelliermasse. Doch ich kopiere nie ein Modell eins zu eins. Wenn die Grundzüge stimmen, dann arbeite ich wieder frei. Ich gebe mir die Freiheit, das Projekt im Arbeitsprozess wieder zu ändern.“



Lukas Arons, Sandrine Brasseur und Robert Schmidt-Matt (v.l.n.r.) sind die Teilnehmer an der sechsten Auflage von ARTWiltz. (FOTO: MEDIART)